

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 7

Artikel: Film in der Schweiz : oder Schweizer Film?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geltungsbedürftiger Mann. Etwas Wesentliches geht dabei verloren, altmodisch oder nicht. Vielleicht ist es auch beschämend, dass andere in aller Öffentlichkeit sich an den Fingern abzählen können, dass zuhause etwas nicht stimmt. Denn sonst wäre die Frau ja gar nicht so darauf angewiesen, in einem Amt sich hervor zu tun. Verstehen Sie mich recht: das hat mit wahren Einsatz und mit Freude an einer Aufgabe nichts zu tun. Das hat nur mit dem Aufbauschen nebensächlicher Dinge zu tun, damit, dass man sein Herz an etwas Falsches hängt und sich vor dem Erwachen fürchtet. Meistens überdeckt man damit irgend eine Leere. "Tragisch" nennen wir das unter uns. Wieviele Ehrenmitglieder sind leider, leider "tragische" Gestalten oder sind es zum mindesten gewesen!

Die Stimme der Jungen

FILM IN DER SCHWEIZ -
ODER SCHWEIZER FILM?

I) "Völkerverbindende Menschlichkeit im Schweizer Film"

BS. Das dokumentarisch gehaltene Heft "Der Film in Europa" (herausgegeben vom Dokumente Verlag, Offenburg 1955) enthält neben vielen Artikeln über die Filmsituation in den einzelnen europäischen Ländern auch einen sachlichen Beitrag von Dr. Charles Reinert, SJ, über den Schweizer Film. Dr. Reinert stellt fest, dass der Film in der Schweiz, und besonders jede eigenständige Produktion, äusserst schwierigen Bedingungen unterworfen ist. Die schon an sich kleine Bevölkerung ist aufgeteilt in drei verschiedene Sprachgebiete und gehört somit drei wesentlich voneinander verschiedenen Kulturen an.

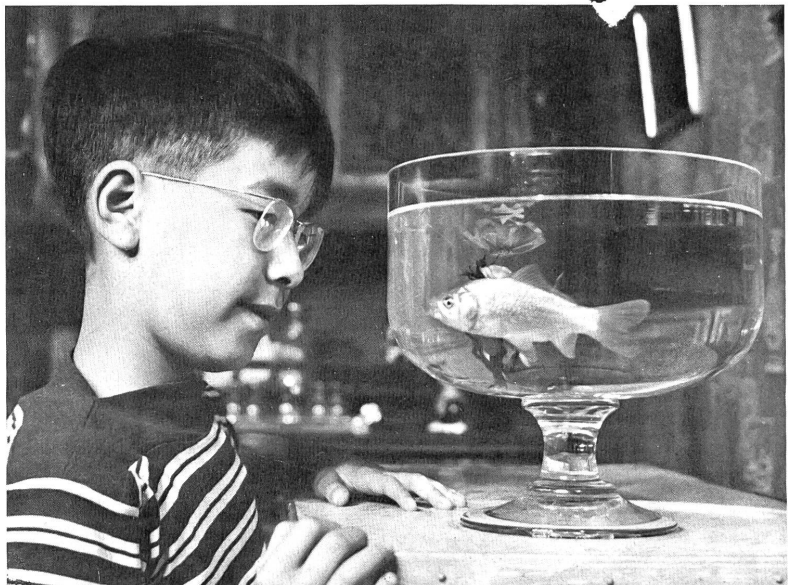
"Die schweizerische Filmproduktion nimmt -- quantitativ gesehen -- einen recht bescheidenen Platz innerhalb der europäischen Produktion ein. Man mag das bedauern, wenn man bedenkt, dass einige von den wenigen geschaffenen Schweizer Filmen bei Fachleuten und auch beim Publikum in der weiten Welt Achtung und gute Aufnahme fanden. Filme wie "Marie-Louise", "Die letzte Chance", "Die Gezeichneten", "Heidi" ... erreichten gewiss in Ehren das gute Mittelmass der Produktion, ja es erscheint nicht verwegen zu behaupten, dass einige dieser Filmwerke darüber hinausragen.

Man hat sich oft gefragt, warum die Schweiz ... in der Filmproduktion nie einen rechten, wirtschaftlich bedeutsamen Wurf gewagt hat. Immer noch fehlt es beispielsweise an einigermaßen grosszügigen Produktionsstätten. Vielleicht liegt das am eher bedächtig-berechnenden Volksscharakter des Schweizer, der weitgehend das wirtschaftliche Risiko scheut ...

Wenn wir uns aber nachträglich die Liste der in den letzten zwanzig Jahren gedrehten Filme vornehmen und fragen, welche Werke so wohl in der Schweiz wie im Ausland, namentlich in den USA, beim Publikum Anklang gefunden haben, so erkennen wir klar, dass der Stoff entscheidend für den Erfolg eines Filmes ist. Jedesmal, wenn es einer schweizerischen Produktionsgesellschaft gelang, einen Stoff ausfindig zu machen, der durch seine Menschlichkeit dem Publikum zutiefst auf der Seele brannte, und dieser Stoff überdies von einer bewährten Equipe gestaltet wurde, war das Ergebnis auch ein grosser Erfolg. Es seien in diesem Zusammenhang nur einige wenige Titel herausgehoben: "Füsilier Wip", der erste Schweizer Film von Format, 1938, kurz vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges herausgebracht, behandelt die grossen und kleinen Freuden und Enttäuschungen eines einfachen Schweizer Soldaten im sogenannten "Aktiv-Dienst". In der Schweiz ist das Heer als echte Volksmiliz eine Angelegenheit eines jeden, es ist voll und ganz im Volke verwurzelt. ... Nur aus diesen Gründen hat "Füsilier Wip" ungeahnte Rekordbesucherzahlen erreicht.

Ein anderes Beispiel, "Landammann Stauffacher" zeigt, dass der Film auch in politischer Hinsicht massgeblich auf ein Volk einwirken kann. Dieser Film, der den verzweifelten, aber siegreichen Kampf der drei Urkantone im Jahre 1315 (Schlacht bei Morgarten) schildert, wurde im Dezember 1941 uraufgeführt, zu einer Zeit, da die Schweiz vollkommen von den Achsenmächten umschlossen war und die Lage für manche Verzagte hoffnungslos erschien. ...

Bis zum Kriegsende 1945 blieb der Schweizerfilm fast ausschliesslich eine inter-schweizerische Angelegenheit. Seine grosse Chance fand er nach dem Krieg durch die Behandlung grosser humanitärer und weltweiter Themen aus der Schweizer Sicht. Drei dieser Filme sind es wert in die Filmgeschichte einzugehen: "Die letzte Chance", über das Problem der ungezählten, von Land zu Land gehetzten heimatlosen Flüchtlinge; "Die Gezeichneten", ein Werk von den Leiden der Millionen Familien, die durch den Krieg auseinandergerissen wurden und deren Glieder sich unter unsagbaren Leiden jahrelang suchten und noch suchen; "Die Vier im Jeep" endlich, ein Film, der aufzuzeigen versucht, dass selbst bei schärfsten politischen und weltanschaulichen Gegensätzen echte Menschlichkeit wenigstens in einzelnen Fragen eine Verständigung ermöglicht.



Kind und Kreatur: zur Einheit verschmolzen im poetischen Kurzfilm "Geschichte eines Goldfisches".

Es mag verblüffen, dass Dr. Reinert in seinem Artikel gerade einige jener Filme nicht erwähnt, die sonst als besonders gute Schweizer Filme angesehen werden: "Romeo und Julia auf dem Dorfe" (nach Gottfried Keller), "Farinet" (nach Ramuz), "Menschen, die vorüber ziehen" (nach Zuckmayer) oder auch "Wachtmeister Studer" und "Matto regiert" (nach Glauser). Mit unsern in Klammern gesetzten Autorengaben haben wir vielleicht schon einen Grund dazu gefunden: Alle diese Filme sind nach literarischen Vorlagen gedreht worden! Nun ist ja auch der "Füsilier Wip" im Original ein Roman und der von Dr. Reinert erwähnte Heidi-Film bestenfalls Illustration zu Johanna Spyris Jugendbuch; aber gerade der beste und tiefgründigste Schweizer-Film "Die letzte Chance" ist nach einem Originaldrehbuch verfilmt worden, für welches Richard Schweizer zu Recht 1948 mit einem "Oskar" ausgezeichnet worden ist.

Schauen wir uns nochmals die Filme etwas näher an, die (laut Reinert) zu denjenigen Filmen gehören, die in die Filmgeschichte eingegangen sind. "Die letzte Chance", "Marie-Louise", "Die Gezeichneten", "Landammann Stauffacher". Beinahe in allen diesen Filmen hat das Thema Lindberg (Regie) Schweizer (Buch) Berna (Kamera) gearbeitet, einzig "Die Gezeichneten" stammt von Fred Zinnemann (mit Schweizer und Berna).

Die drei ersten haben es sich zur Aufgabe gemacht, zu einer Zeit des Faustrechts und des Chaos den humanitären Gedanken schweizerischer Gesinnung und Hilfsbereitschaft zu vertreten. Es ist diesen Filmen zwar vom Ausland her ab und zu Pathos und Selbstgefälligkeit vorgeworfen worden, doch haben gerade diese drei Filme die Zeit bis heute besser überdauert, als manches seinerzeit überall gepriesene und gefeierte "Kunstwerk"!

Der Grund, weshalb diese Filme heute noch ansprechen und ergreifen, ist vor allem in der inhaltlichen Aussage zu finden. Wenn wir die Filmproduktion der Schweiz in der Nachkriegszeit betrachten: wie wenig wertvolle Themen wurden doch im Film angepackt! Was anderes als muffiges Museum bieten uns die unzähligen Gotthelf-Verfilmungen, was überhaupt die auf niederste Ansprüche zugeschnittenen "Berufs"- oder "Milieu"-Filme vom "Polizist Wäckerli" bis zum "Chemifäger Wyss". Wenige Filme können wir mit gutem Gewissen den von Dr. Reinert erwähnten Beispielen anreihen: Den "10. Mai" vielleicht oder "Die Bäckerei Zürrer". Und dabei ist die schweizerische Filmproduktion seit 1955 wirklich nicht stehen geblieben.

Liegt es daran, dass es Mühe bereiten sollte, heute noch packende, aktuelle Filmstoffe zu finden? Ist unsere Zeit so arm geworden an menschlich ergreifenden Geschichten, an grundlegenden Ideen und an gewaltigen Problemen? Oder ist die Schweizer Filmproduktion arm geworden an Menschen mit Mut, Talent und künstlerischer Verantwortung? Oder besteht etwa der ausländische Vorwurf der Ueberheblichkeit zu recht -- verabscheut das Publikum ehrliche Selbstkritik? (Ausser dem "10. Mai" finden wir keinen einzigen Schweizer Film, der Schweizer Misstände anprangerte. Ja, gibt es die denn nicht?).

Fortsetzung folgt

VORANZEIGE

Radio Stuttgart bringt am 14. April um 17. 40 Uhr unter dem Titel "Die Lebenden und die Toten" eine Sendung über den mittelalterliche Freskenzyklus der evangel. Kirche Badenweiler.